



Sebastian Benkhofer verbindet die Debatten um planetare Bildung und künstliche Intelligenz. Er zeigt, warum die Zukunft des Lernens nicht nur von technologischen Möglichkeiten abhängt, sondern von der Frage, welche Form von Bildung wir brauchen, um mit neuer Intelligenz verantwortlich umzugehen.

Künstliche Intelligenz verändert, wie wir lernen, wissen und entscheiden. Doch je mächtiger diese Systeme werden, desto dringlicher wird eine andere Frage: Welche Art von Bildung brauchen wir, um mit dieser neuen Form von Intelligenz verantwortlich umzugehen?

Vor zwei Ausgaben dieses Magazins stand die Idee einer planetaren Bildung im Zentrum. Dahinter stand die Einsicht, dass die großen Herausforderungen unserer Zeit – Klimawandel, Biodiversitätsverlust, globale Ungleichheit und technologische Transformation – nicht isoliert verstanden werden können. Sie betreffen das Erdsystem als Ganzes und damit auch die Weise, wie wir lernen, denken und handeln.

WAS HEISST EIGENTLICH PLANETARE BILDUNG?

Planetare Bildung ist mehr als Umweltbildung. Sie beschreibt die Fähigkeit, sich selbst als Teil eines komplexen Gefüges zu begreifen, in dem ökologische, soziale, technologische und ökonomische Dynamiken eng miteinander verflochten sind. Bildung wird damit zu einer Frage der Verantwortung: gegenüber dem Planeten, gegenüber künftigen Generationen und gegenüber den Bedingungen des Lebens selbst.

WARUM FÜHRT VON DORT EIN DIREKTER WEG ZUR KI?

Genau hier berührt die aktuelle Debatte über künstliche Intelligenz einen größeren Zusammenhang. Kaum eine technologische Entwicklung verändert unsere Lebens-, Lern- und Arbeitswelten derzeit so tiefgreifend wie KI. Sie analysiert Daten, schreibt Texte, generiert Bilder, unterstützt Forschung und wird immer stärker Teil alltäglicher Entscheidungen. Damit stellt sie neue Fragen: Wie verändert sich unser Verhältnis zum Wissen? Welche Formen des Denkens werden gestärkt – und welche vielleicht schwächer? Wer gestaltet diese Systeme? Und welche ökologischen, politischen und kulturellen Folgen haben sie?

IST KI NUR EIN WERKZEUG?

Längst nicht mehr. KI ist Teil einer globalen Infrastruktur geworden, mit der wir den Planeten beobachten, analysieren und gestalten. Klimamodelle, Satellitendaten, Biodiversitätsforschung oder globale Informationsnetzwerke sind heute ohne KI kaum noch denkbar. In diesem Sinne erweitert künstliche Intelligenz die Wahrnehmungsfähigkeit der Menschheit.

ABER ERSETZT TECHNISCHE INTELLIGENZ MENSCHLICHE URTEILSKRAFT?

Nein – und genau darin liegt die entscheidende Spannung. Je leistungsfähiger unsere Werkzeuge werden, desto wichtiger wird die Fähigkeit, ihre Ergebnisse kritisch zu prüfen, sie verantwortungsvoll zu nutzen und ihre Folgen zu verstehen. KI kann Muster erkennen, Daten verarbeiten und Vorschläge erzeugen. Aber sie kann nicht entscheiden, welche Zukunft wir wollen.

WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE ZUKUNFT DES LERNENS?

Wenn Maschinen immer mehr Wissen bereitstellen, verschiebt sich auch der Schwerpunkt menschlichen Lernens. Weniger entscheidend wird dann die bloße Anhäufung von Informationen, wichtiger werden Orientierung, Reflexion, ethische Urteilsfähigkeit und systemisches Denken. Die zentrale Frage lautet nicht mehr nur, was wir wissen, sondern wie wir mit Wissen umgehen – und wofür wir es einsetzen.

BRAUCHEN WIR ALSO EINE PLANETARE INTELLIGENZ?

Vielleicht stehen wir genau an diesem Punkt. Planetare Intelligenz ließe sich als die Fähigkeit verstehen, Wissen, Technologien und gesellschaftliche Institutionen so miteinander zu verbinden, dass sie dem Erhalt und der Weiterentwicklung des Lebens auf der Erde dienen. Künstliche Intelligenz könnte dafür ein mächtiges Werkzeug sein – aber nur dann, wenn sie in eine Kultur der Verantwortung, der Reflexion und des gemeinsamen Lernens eingebettet bleibt.

Denn am Ende geht es nicht nur um Technologie. Es geht um die Frage, wie wir in Zukunft lernen, zusammenleben und unseren Platz auf diesem Planeten verstehen wollen.

+++

Sebastian Benkhofer ist geschäftsführender Direktor des Witten Lab. Zukunftslabor Studium fundamentale an der Universität Witten/Herdecke. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit Fragen zukunftsfähiger Bildung an der Schnittstelle von Universität, Gesellschaft und kulturellem Wandel.